

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 24

Artikel: "Kaiserliches"
Autor: W.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

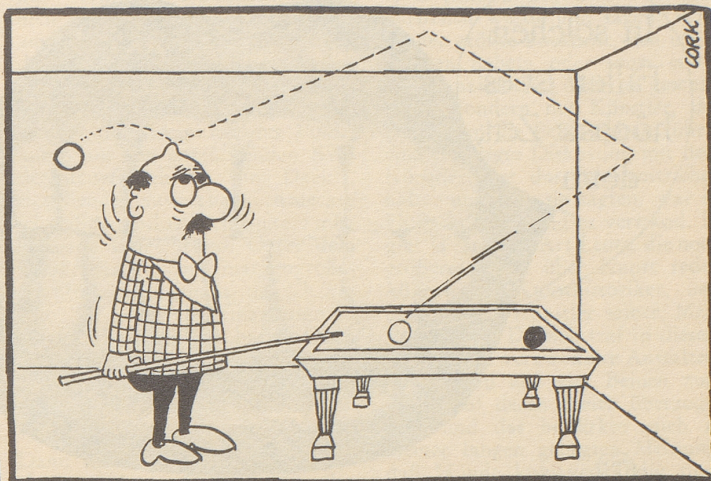
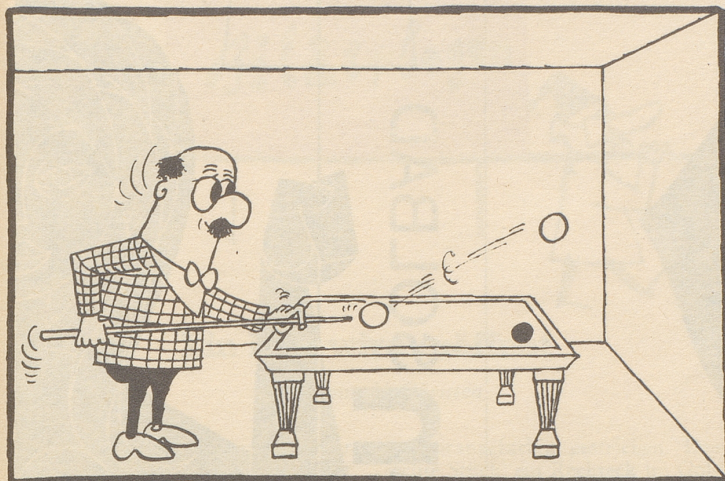
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bitte weiter sagen

Dem Teufel
in das Feuer springt,
wer andern nie
ein Opfer bringt.

Ein schlechter Mensch,
ein schlechter Christ,
ist einer nur:
Der Egoist!

Mumenthaler

«Kaiserliches»

Unter diesem Titel sind in Nr. 21 des Nebelspalters eine Reihe humorvoller Anekdoten zu lesen, in denen von Kaisern aller Länder und Zeiten heitere Erlebnisse aufgefrischt werden. Dabei sind dem Autor zwei Irrtümer unterlaufen, die der Wahrheit halber richtiggestellt werden sollen.

Im historischen Anschluß an den Aufenthalt Kaiser Haile Selassies I. von Abessinien in Zürich wird festgestellt, daß es alle möglichen Beziehungen zwischen unserm Lande und dem abessinischen Kaiserhaus gab. Zum Beweis wird Munzinger Pascha, der Aargauer, angeführt. Diese Feststellung können die Solothurner nicht unwidersprochen hinnehmen, da sie Munzinger Pascha zu einem ihrer berühmtesten Mitbürger zählen! Als Afrikafor-

scher und Staatsmann ist Werner Munzinger, Sohn des ersten solothurnischen Bundesrates und Bruder des angesehenen Professors der juristischen Fakultät der Berner Universität, Walter Munzinger, in die Geschichte eingegangen. Einer weiteren Berichtigung bedarf die fröhliche Geschichte eines Bundesweibels beim Empfang des deutschen Kaisers Wilhelm durch Bundespräsident Schenk in Luzern. Bei diesem Empfang, der im Jahre 1893 stattfand, handelte es sich selbstverständlich nicht um den 1888 gestorbenen Kaiser Wilhelm I., sondern um seinen Enkel Wilhelm II., der von Italien kommend durch die Schweiz reiste. Der schlichte, aber würdige Empfang durch Bundespräsident Schenk, der von mächtiger Gestalt war, soll nicht nur auf die Bevölkerung, sondern auch auf den jungen Monarchen einen tiefen Eindruck gemacht haben.

Und nun möchten wir die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne an einen andern Kaiserbesuch in der Schweiz zu erinnern. Es ist der Besuch des Kaisers Tschulalekorn von Siam, der um die letzte Jahrhundertwende stattfand. Bundespräsident war der Thurgauer Bundesrat Adolf Deucher von Steckborn. Ueber den Verlauf des Empfanges im Bundeshause wußte der volkstümliche Witzbold Redaktor Ueli Dürrenmatt in seiner bekannten «Buchsi-Zeitung» was folgt zu berichten:

Der Kaiser von Siam meldete sich mit folgenden Worten beim Bundespräsidenten: «Ich bin der Kaiser von Siam, Tschulalekorn.» Die Antwort des Bundespräsidenten: «Und ich bin der Deucher von Steckborn!»

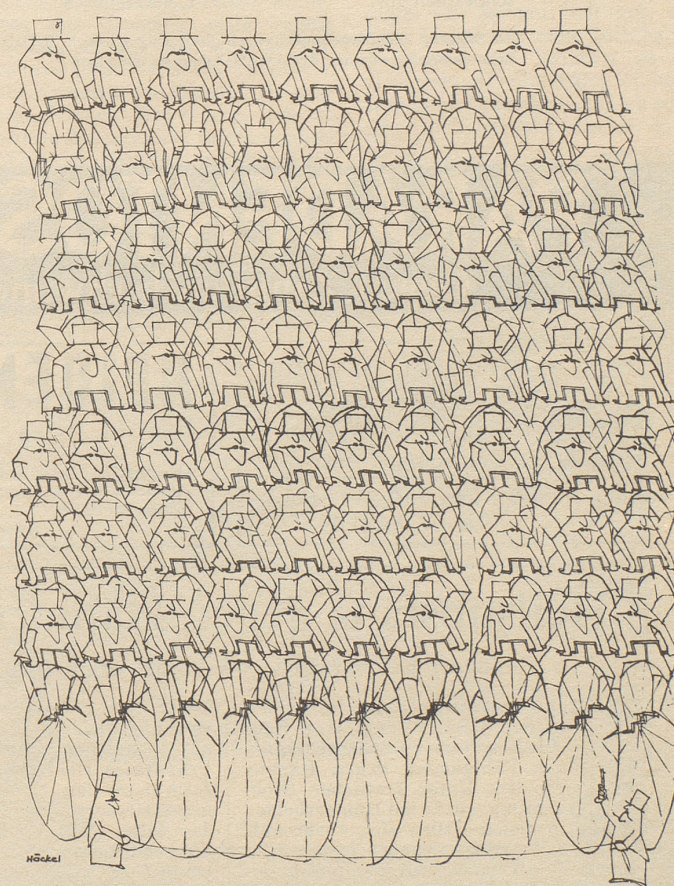
Zur öffentlichen Feier des hohen Besuches fand noch die Parade einer bernischen Dragoner-Schwadron unter dem Kommando des Haupt-

mannes Trüssel, seines Zeichens Weinhändler, statt. Das gab zwei damals sehr bekannten Spaßmachern, Fürsprecher A. Brüstlein, später Nationalrat, und Alkoholdirektor Milliet, Anlaß zu folgendem, viel belachtem Frage- und Antwortspiel:

Frage: «Was ist der Unterschied zwischen einem siamesischen Elefanten und einer Berner Schwadron?»

Antwort (unter Anspielung auf den Namen des Schwadronskommandanten): «Gar keiner, beide haben d'Rüssel vorn.»

W. St.



Höckel

Erinnerung an unsere Radrenn-Pioniere:

Der Start zur ersten «Tour de Suisse»

